

Zeitschrift: Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie
Herausgeber: Bundesamt für Energie
Band: - (2007)
Heft: 4

Artikel: Können, wollen - und wenn nötig müssen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Können, wollen – und wenn nötig müssen

INTERNET

Energieperspektiven 2035:

www.energieperspektiven.ch

Plattform für Energieeffizienz von EnergieSchweiz für eine nachhaltige Energiezukunft:

www.bfe.admin.ch/energie/index.html?lang=de

Die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft ist für EnergieSchweiz die Richtschnur auf dem Weg in die Zukunft. In einem umfassenden Katalog schlägt die EnergieSchweiz-Strategiegruppe mögliche Massnahmen für mehr Energieeffizienz vor – nicht mehr nur auf freiwilliger Basis.

Würde heute die beste verfügbare Technik eingesetzt, liesse sich der Energieverbrauch um 20 bis 30 Prozent senken, ohne dass wir deshalb auf Komfort verzichten müssten. Fachleute gehen davon aus, dass das Sparpotenzial mit der stetigen Weiterentwicklung von Technologien bis ins Jahr 2035 in einigen Bereichen sogar auf bis zu 70 Prozent erhöht werden könnte.

«Tatsächlich stehen die Technologien zur Verfügung. In fast allen Sektoren gibt es heute eine Palette von Produkten, die unserer Vision der 2000-Watt-Gesellschaft entsprechen: Minergie-P-Gebäude, das Auto mit einem Treibstoffverbrauch von drei Litern auf 100 Kilometer oder Elektrogeräte der Energieklasse A», sagt Michael Kaufmann, Programmleiter von EnergieSchweiz. Allerdings: Um bestmögliche Einsparungen zu erreichen, müssen diese energetisch optimierten Technologien breit eingesetzt werden.

Warum es nicht schneller geht

Verschiedene Studien untersuchten, warum bestehende energieeffiziente Produkte nicht stärker nachgefragt werden. Im Vordergrund stehen beim Kaufentscheid noch immer die Investitionskosten. Investoren und Käufern, aber auch Architekten und Planern fehlen oft die Kenntnisse über energieeffiziente Lösungen oder der Zugang zu den Energiedaten. Energieeffiziente Produkte sind bei der Anschaffung meist noch teurer als konventionelle. Viele dieser Hemm-

nisse könnten überwunden werden, wenn die externen Kosten auf die Energiepreise geschlagen würden und wenn der Verbrauch leicht verständlich mit Labels wie der energieEtikette deklariert würde. Nebst Personenwagen und Haushalts-Elektrogeräte, wo sich die energieEtikette bereits etabliert hat, besteht die Idee eines Gebäude-Energieausweises. Hauskäuferinnen oder potenzielle Mieter von Wohnungen sollen Transparenz über die Qualität der Gebäudehülle und den Energieverbrauch erhalten. Eine Grundlage also, um ihr Gebäude zielgerichtet und energetisch richtig zu sanieren.

Ziele sind ehrgeizig, aber erreichbar

Gemäss den Zielen von EnergieSchweiz soll bis 2010 der Stromverbrauch gegenüber 2000 nur noch um maximal fünf Prozent zunehmen, die CO₂-Emissionen sollen dagegen im Vergleich zu 1990 um zehn Prozent zurückgehen. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass freiwillige Massnahmen allein nicht zum Ziel führen. «Nötig sind jetzt positive Anreize und sanfter Druck, damit sich die neuen Technologien langfristig flächendeckend durchsetzen», ist Michael Kaufmann überzeugt. «Unsere Effizienzziele sind ehrgeizig, aber absolut erreichbar.»

Die neuen kostendeckenden Einspeisevergütungen für Strom aus erneuerbaren Quellen werden ab 2008 einen Schub auslösen. Weit günstiger ist es allerdings, die bestehenden An-

wendungen effizienter zu gestalten. Deshalb hat die Strategieguppe im Mai die «Energieeffizienz-Plattform für eine nachhaltige Energiezukunft» lanciert – ein ganzer Massnahmenkatalog für mehr Energieeffizienz.

Wie unterscheidet sich denn diese Energieeffizienz-Plattform vom Aktionsplan für Energieeffizienzmassnahmen, den das UVEK bis Ende 2007 dem Bundesrat vorlegen muss? Kaufmann differenziert: «Die Ziele sind unterschiedliche: Das Strategiepapier von EnergieSchweiz enthält eine Reihe von Vorschlägen und ehrgeizigen Massnahmen, die von den Programmpartnern bestimmt wurden und auf Freiwilligkeit beruhen.» Der Aktionsplan des UVEK wird gedrängter sein und festlegen, welche Massnahmen ganz konkret und auf Gesetzesebene am zweckmässigsten zu ergreifen sind. «Man kann also sagen: Das Strategiepapier von EnergieSchweiz bildet eine Basis für die Ausgestaltung des Aktionsplans,

TAGESLICHTREGLER, BEWEGUNGSMELDER, SPARLAMPEN UND NEUE LICHTTECHNOLOGIEN: ALLEIN IM BELEUCHTUNGSBEREICH LIEGT NOCH VIEL ENERGIESPARPOTENZIAL.

der dann konkrete Massnahmen zur Förderung der Energieeffizienz enthalten wird.»

Auf bisherigen Erfolgen aufbauen

Gebäude, Verkehr, Industrie, Dienstleistungen und Privathaushalte: In allen Bereichen gibt es Möglichkeiten, die Energieeffizienz zu verbessern. Die Vorschläge von EnergieSchweiz bis zum Jahr 2010 vertiefen die bisherige Effizienzpolitik von Bund und Kantonen und bauen sie mit Blick auf die Zeit nach 2010 mit neuen Massnahmen aus. Die Mustervorschriften der Kantone im Gebäudebereich (MuKE-Module) sollen dabei verschärft und gesamtschweizerisch gemeinsam definiert werden. Der Bund soll zudem zusammen mit den Kantonen ein umfassendes Förderprogramm zur Gebäudesanierung im Umfang von 150 bis 200 Millionen Franken pro Jahr lancieren – finanziert durch zweckgebundene Mittel aus der CO₂-Abgabe.

Basierend auf den bestehenden und geplanten Zielwerten der EU erlässt der Bund Zulassungsanforderungen für Geräte sowie energetische Mindestanforderungen für Geräteklassen und Anlagen wie Heizsysteme und Motoren. Überhaupt: Die Massnahmen werden so weit als möglich auf die internationalen Entwicklungen und dabei speziell auf die EU abgestimmt. Neue EU-Richtlinien im Bereich Energieeffizienz sollen möglichst rasch auch in der Schweiz zur Anwendung kommen.

In Etappen zum Ziel

Im kurzfristigen Fokus stehen auch Zielvereinbarungen mit der Wirtschaft sowie die verschiedenen Effizienzprogramme von Wirtschaft, Energieversorgungsunternehmen und Städten. Weiter sollen die bestehenden Vorschriften bei Geräten und Gebäuden verschärft, die CO₂-Abgabe und das Bonus-Malus-System bei Personwagen eingeführt sowie Effizienzmassnahmen im Bereich Elektrizität umgesetzt werden.

Die EnergieSchweiz-Strategieguppe plädiert aber auch für ein ganzes Bündel von mittelfristigen Massnahmen. Bund und Kantone sollen sich im Bereich Aus- und Weiterbildung vermehrt engagieren, ihre Beschaffungspolitik konsequent auf Energieeffizienz ausrichten und die Thematik vermehrt mit anderen Politikbereichen wie Verkehrs-, Raumplanungs- und Steuerpolitik verknüpfen und rechtliche oder steuerliche Hemmnisse beseitigen. EnergieSchweiz verlangt,

dass die Ziele für fossile Energien und Elektrizität nach den Vorgaben des neuen Energiegesetzes umgesetzt werden. Im Rahmen des neuen Energiegesetzes sind rund 16 Millionen Franken für ein Ausschreibeprogramm vorgesehen, das Projekte belohnt, welche die kostengünstigste Einsparung liefern.

Über die Zeit «nach Kyoto» hinaus denken

Doch selbst mit diesen zusätzlichen Massnahmen werden die Effizienzziele, wie sie das Bundesamt für Energie (BFE) im Szenario IV seiner Energieperspektiven 2035 beschreibt, kaum erreicht. EnergieSchweiz diskutiert deshalb heute schon Massnahmen, um langfristig die Energieeffizienz zu steigern. Kaufmann: «Wir sind uns bewusst, dass viele der heute ergriffenen oder geplanten Massnahmen ihre Zeit brauchen, um voll wirksam zu werden.» Klar ist auch, dass ein freiwilliges Massnahmenpaket auch über 2010 hinaus sinnvoll sein wird. Dies aber in Kombination mit verstärkten gesetzlichen Instrumenten: Im Zentrum dieser ab 2012 – also nach Ablauf des Kyoto-Protokolls – reichenden Überlegungen stehen deshalb auch eine auf der CO₂-Abgabe aufbauende Energieabgabe oder ökologische Steuern, die kontinuierlich je nach Zielerfüllung angepasst werden können. Gleichzeitig sollen die energetischen Vorschriften gemäss der «Best-Practice» verschärft werden.

(sam)

30 bis 70 Prozent sind machbar

Die Einsparmöglichkeiten variieren je nach Anwendungsbereich. Nimmt man das technische Einsparpotenzial, also die beste verfügbare Technik, und die technologische Entwicklung bis zum Jahr 2035 als Messlatte, sind folgende Effizienzgewinne zu erwarten:

Haushalt:

- Heizung und Warmwasser bei Neubau und Sanierung: 70 Prozent
- Kühlen/Gefrieren: 45 Prozent
- Waschen/Abwaschen: 50 Prozent
- Information und Kommunikation: 35 bis 70 Prozent
- Beleuchtung: 70 Prozent

Dienstleistung und Landwirtschaft:

- Heizung und Warmwasser: 70 Prozent bei Neubau, 50 Prozent bei Sanierung
- Beleuchtung und Geräte: 30 bis 50 Prozent

Industrie:

- Produktion: 30 bis 50 Prozent
- Heizung und Warmwasser: 80 Prozent bei Neubau, 40 Prozent bei Sanierung
- Beleuchtung: bis 50 Prozent
- Geräte/Motoren: 20 bis 50 Prozent

Verkehr:

- PW: 45 Prozent/LKW: 20 bis 30 Prozent
- Schienenverkehr: 20 Prozent